

Die Schwelle des physikalischen Bewußtseins

Von

Sir Arthur Stanley Eddington

Ich stehe auf der Türschwelle, im Begriff, ein Zimmer zu betreten. Das ist ein kompliziertes Unternehmen. Erstens muß ich gegen die Atmosphäre ankämpfen, die sich mir mit einer Kraft von 1 Kilogramm pro Quadratcentimeter meines Körpers entgegenstemmt. Ferner muß ich auf einem Brett zu landen versuchen, das mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Sekunde um die Sonne fliegt; nur den Bruchteil einer Sekunde Verspätung, und das Brett ist bereits meilenweit entfernt. Und dieses Kunststück muß fertiggebracht werden, während ich an einem kugelförmigen Planeten hänge, mit dem Kopf nach außen in den Raum hinein, und ein Aetherwind von Gott weiß welcher Geschwindigkeit durch alle Poren meines Körpers weht. Auch hat das Brett keine feste Substanz. Darauf treten, heißt auf einen Fliegen-schwarm treten. Werde ich nicht hindurchfallen? Nein, denn wenn ich es wage und darauftrete, so trifft mich eine der Fliegen und gibt mir einen Stoß nach oben; ich falle wieder und werde von einer andern Fliege nach oben geworfen, und so geht es fort. Ich darf also hoffen, das Gesamtergebnisse werde sein, daß ich dauernd ungefähr auf gleicher Höhe bleibe. Sollte ich aber unglücklicherweise trotzdem durch den Fußboden hindurchfallen oder so heftig empor-gestoßen werden, daß ich bis zur Decke fliege, so würde dieser Unfall keine Verletzung der Naturgesetze, sondern nur ein außerordentlich unwahrscheinliches Zusammentreffen von Zufällen sein.

Aber das sind nur einige von den kleineren Schwierigkeiten, die meiner harren. Eigentlich müßte ich das Problem vierdimensional betrachten, denn es betrifft den Schnittpunkt meiner Weltlinie mit der des Brettes. Ferner würde es notwendig sein, zu bestimmen, in welcher Richtung die Entropie der Welt zunimmt, um sicherzustellen, daß mein Überschreiten der Schwelle einen Eintritt und kein Hinausgehen bedeutet.

Wahrlich, es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Physiker eine Türschwelle überschreite! Handle es sich um ein Scheunentor oder eine Kirchentür — vielleicht wäre es klüger, er fände sich damit ab, nur ein gewöhnlicher Mensch zu sein, und ginge einfach hindurch, anstatt zu warten, bis alle Schwierigkeiten sich gelöst haben, die mit einem wissenschaftlich ein-wandfreien Eintritt verbunden sind.

(Aus „The nature of the physical world“, 1931)